

Volksmusik mit religiösem Nachhall

OBWALD Naturjuiz und Mönchsgesang bei Sonnenschein: Das Volkskulturfest Obwald ist gestern in Giswil überaus stimmungsvoll zu Ende gegangen.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

An den drei ersten Abenden von Obwald liessen die Mönche aus Bhutan das Festival in die Nacht ausklingen. Gestern Sonntag sassen sie in ihren dunkelrot-orangen Roben schon um 11 Uhr auf der Bühne. Doch der trance-mässige Flow aus Rezitation, Gesang und instrumentalen Zwischengewittern versetzte das Publikum auch bei Tageslicht in meditative Stimmung. Zuvor hatte der junge Betrufer Fabian Hurschler den Engelberger Alpsegen intoniert.

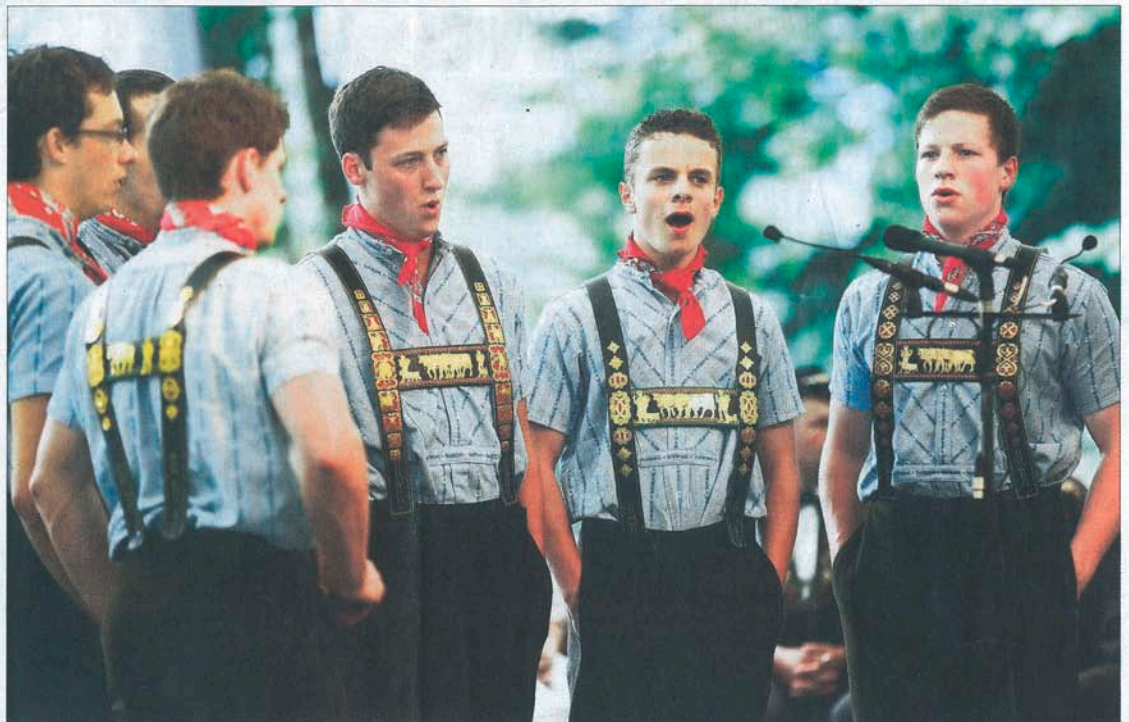
Alpine Groove-Musik

Auf die Begegnung von christlicher Dreifaltigkeit und buddhistischer Lehre folgte die Begegnung von Naturjuiz-Wehmut und jazziger Improvisationslust. Den stimmigen Boden für die einheimischen Klänge legte das Alphorn-Quintett Echo vom Spannort, in das sich später die Familienkapelle Folka von Roland von Flüe einklinkte. Bei diesem volksmusikalisch angehauchten Ambient-Sound fühlte sich der Tischnachbar sogleich an die Heissluftballon-Filme spätnachts im Fernsehen erinnert. «Da wurde genau solche Musik gespielt.»

Aber die Familienkapelle konnte es auch lüpfiger. Als «alpine Groove-Musik» bezeichnen Folka ihren Stil, in dem traditionelles Volksmusikmaterial, jazzige Improvisation und folk-rockige Rhythmen in neuen Kompositionen verarbeitet und mit Klarinette, Akkordeon, Dobro, Kontrabass und Perkussion vielfältig umgesetzt werden. Die kecken Ansagen von Junior Julian von Flüe und der unpolierte Drive dieses Familienunternehmens trugen zum viel beklatschten Charme des Auftritts bei.

Feierliche Gesänge

Einen subtilen Glanzpunkt setzten Bärenschuppel aus Stein («Schtäh»), eine Appenzeller Naturjuiz-Formation mit lauter jungen Männern, deren vielkehlige Stimmen sich zu feierlichen Gesängen fanden. Zu den Tieftöner-Membranen der Bassstimmen gesellten sich feinere Mittel- und Höhenlagen.



Bärenschuppel aus Stein, eine Appenzeller Naturjuiz-Formation mit lauter jungen Männern, setzten einen Glanzpunkt am Obwald.

Bild Philipp Schmidli

Wie die Gruppe jeweils einen Chorus hauchzart ausklingen liess, war ausserordentlich. Die Männer trugen breite und mit goldfarbenen «Mösch» (Messing) verzierte Hosenträger und wurden denn auch schon vor ihrem Auftritt hinten an der Bar fotografisch ins Visier genommen.

Ein imposantes Bild gab auch der Jodlerklub Giswil, die Männer in braunen Hemden und mit reich verzierten Jodlerhüten, die fünf Jodlerinnen in farbigen Trachten und mit weissem Kopfschmuck. Eine von ihnen war Anemarie Berchtold-Rymann, die sich mit ihrer hellen Stimme und einem gut dosierten Vibrato auch als Solistin herzhaf in Szene setzte. Zum Schluss nahmen die beiden Appenzeller Noldi Alder

(Violine, Hackbrett) und Tobias Preisig (Violine) den Volksmusikfaden auf und zwirnten ihn auf ihre Art weiter: befreit von überlieferten Melodien und Mus-

«Nach Hause ging er mit dem Naturjuiz, den er hier entdeckt hat.»

FESTIVALLEITER MARTIN HESS

tern, aber mit viel Einfühlungsvermögen in die Substanz dieser Tradition. Den endgültigen Schlusspunkt setzten Noldi Alder am Hackbrett und der bhutanische

Sänger Pema Semdrup, der sich auf einer siebensaitigen Drachenkopf-Laute begleitete: ein Finale, das weder «rauschend» noch pompös ausfiel, dafür umso inniger nachwirkte und das Publikum mit einem glitzernden Nachhall in den Sommernachmittag entliess.

Erstmals war das viertägige Volkskulturfest schon Wochen vor Beginn ausverkauft. Mit jeweils rund 900 Sitzplätzen haben gut 3600 Personen das diesjährige Obwald besucht. Das Medieninteresse war gross, national und sogar international. So reiste auch ein Kulturjournalist der französischen «Libération» nach Giswil. Festivalleiter Martin Hess strahlt, als er davon erzählt. «Er kam hierher, weil erstmals Mönche aus Bhutan ausserhalb ihres Heimatlandes auf-

traten. Aber nach Hause ging er mit dem Naturjuiz, den er hier entdeckt hat und von dem er sich begeistern liess.»

Muotatal und Andalusien

Ab heute läuft bereits wieder der Vorverkauf für Obwald 2013. Dann werden neben Obwaldner Formationen mehrere Naturjuiz-Solisten aus dem Muotatal sowie Sänger, Gitarristen und Tänzer aus Andalusien zu Gast sein. Wie der Betrufer zu den buddhistischen Gesängen wird dannzumal der Naturjuiz zum andalusischen «Canto» und der Flamenco-Tanz zum «Böddälä» leiten. Nur etwas werde fehlen, meint Hess schelmisch. «Eigentlich hätte ich gerne auch noch den Stierkampf auf die Bühne gebracht.»